

Aus dem 5. Buch Mose (Kap. 22, 26, 33)

Teil 1

Referent	Christian Rosenthal
Ort	Mettmann
Datum	Jahr 2020
Länge	01:10:31
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/chr060/aus-dem-5-buch-mose-kap-22-26-33

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Und du fiel dein Friede, Herr, an diese Nacht, und du schenkst den Brüdern und sein feines Wort.

Lass uns, Herr, verhören, auf Erzählung stehen, was dein Mund und Seelen und uns allen will.

[00:01:09] Zeig uns deinen Himmel durch dein Wort, oh Herr, hör uns ihn erfüllen, heutsam her und her.

Gib uns, Herr, zu warten, wie dein Wort uns weist, [00:02:04] dass dich unser Warten, unser Leben weist.

Du sollst nicht, dass Rind deines Bruders oder sein Kleinvieh irre gehen sehen und dich ihnen entziehen.

Du sollst sie deinem Bruder jedenfalls zurückbringen.

Wenn aber dein Bruder nicht nahe bei dir ist oder du ihn nicht kennst, so sollst du sie in dein Haus aufnehmen, dass sie bei dir sein, bis dein Bruder sie sucht. Dann gib sie ihm zurück. [00:03:04] Und ebenso sollst du mit seinem Esel tun, und ebenso sollst du mit seinem Gewand tun, und ebenso sollst du mit allem Verlorenen deines Bruders tun, das ihm verloren geht und das du findest.

Du kannst dich nicht entziehen.

Du sollst nicht den Esel deines Bruders oder sein Rind auf dem Weg fallen sehen und dich ihnen entziehen. Du sollst sie jedenfalls mit ihm aufrichten.

Es soll nicht Manns Zeug auf einer Frau sein, und ein Mann soll nicht das Gewand einer Frau anziehen, denn jeder, der dies tut, ist ein Gräuel für den Herrn, deinen Gott.

Wenn sich zufällig ein Vogelnest vor dir auf dem Weg befindet, auf irgendeinem Baum oder auf der

Erde, mit Jungen oder mit Eiern, [00:04:02] und die Mutter sitzt auf den Jungen oder auf den Eiern, so sollst du nicht die Mutter samt den Jungen nehmen. Du sollst die Mutter jedenfalls fliegen lassen, und die Jungen magst du dir nehmen, damit es dir wohl ergeht und du deine Tage verlängerst.

Wenn du ein neues Haus baust, so sollst du ein Geländer um dein Dach machen, damit du nicht eine Blutschuld auf dein Haus bringst, wenn irgendjemand davon herabfällt.

Du sollst deinen Weinberg nicht mit zweierlei Samen besäen, damit nicht die Fülle des Samens, den du gesät hast, und der Ertrag des Weinbergs geheiligt werden. Du sollst nicht pflügen mit einem Rind und einem Esel zusammen.

Du sollst nichts aus verschiedenartigem Stoff anziehen, Wolle und Leinen zusammen.

[00:05:04] Quasten sollst du dir machen an den vier Zipfeln deiner Hülle, womit du dich umhüllst.

Soweit wollen wir lesen aus diesem Kapitel. Wahrscheinlich gehört das fünfte Buch Mose zu den Büchern, die nicht so häufig gelesen werden. Aber es lohnt sich, auch dieses Buch zu lesen und darüber nachzudenken. Ich möchte gerne drei Aspekte einleitend sagen, die dieses Buch kennzeichnen. Erstens. Es ist ein Buch der Erfahrung.

Das Volk Israel ist am Ende der Wüstenreise Mose, der dieses Buch aufgeschrieben hat, getrieben, inspiriert durch den Heiligen Geist, ist am Ende seines Lebens. 120 Jahre seines Lebens liegen hinter ihm. Und es ist ein Buch der Erfahrung. Und da gibt es eine Parallele zum Neuen Testament. [00:06:03] Gibt es im Neuen Testament auch einen Brief, den man den Brief der Erfahrung nennen könnte? Das ist der Philipperbrief. Wo Paulus uns etwas zeigt von christlicher Glaubenserfahrung. Und das Schöne dabei ist, Paulus hat diese Erfahrung gemacht, von der er schreibt im Philipperbrief. Aber sie ist nicht reserviert für Paulus. Im Grunde kann sie jeder wahre wiedergeborene Christ machen, wenn wirklich Christus für ihn alles ist.

So ist dieses Buch hier ein Buch der Erfahrung. Und Mose kann am Ende dieses Buches sagen, der Fels vollkommen ist sein Tun, alle seine Wege sind recht. Und er sagt das aus Erfahrung.

Das macht uns Mut, oder?

Ein zweiter Aspekt, dieses Buch ist ein Buch der Erinnerung.

[00:07:05] Manchmal wird es das Buch der zweiten Gesetzgebung genannt.

Nicht als ob Gott ein zweites Mal diese Gebote gegeben hätte, aber er erinnert sein Volk daran. Und da gibt es auch zwei Briefe im Neuen Testament, die diesen Gedanken der Erinnerung ganz besonders beinhalten. Und das sind die beiden Petrusbriefe. Da schreibt Petrus in 2. Petrus 3 im ersten Vers, diesen zweiten Brief, Geliebte, schreibe ich euch, in welchen beiden?

Ich durch Erinnerung, das ist das Mittel, das er benutzt, Erinnerung, eure lautere Gesinnung, aufwecke. Und ich glaube, das ist etwas, was wir auch für unser Glaubensleben immer wieder brauchen, aufwecken durch Erinnerung.

Es müssen nicht immer neue Dinge sein. Und oft ist es uns so gegangen, eine Sache, die wir im

Prinzip her wussten, [00:08:02] aber sie ist neu lebendig geworden und hat uns aufgeweckt. Und wir haben gemerkt, wie wir in unserem Leben gar nicht mehr entsprechend dieser Sache gelebt haben. Das ist also ein zweiter Aspekt dieses Buches, ein Buch der Erinnerung. Und ein dritter Aspekt, in diesem Buch wird das Volk immer in Verbindung mit dem Land, in das Gott sie jetzt bringen würde, gebracht. Wir haben das gemerkt beim Lesen in unserem Text. Da wird zum Beispiel eine Sache genannt, wenn du ein Haus baust, das ist nicht Wüste. In der Wüste haben sie kein Haus gebaut. Aber wenn sie ins Land kommen würden, würden sie Häuser bauen. Und Gott gibt ihnen dafür eine Vorschrift. Wir werden das besonders auch merken, in den nächsten beiden Abenden in Kapitel 26 und 33.

Sie stehen kurz vor dem Land und Gott redet zu ihnen [00:09:03] noch einmal durch den Mose und bringt sie schon in Verbindung mit dem Land. Was bedeutet das für uns? Wie kann man das übersetzen für uns? Was bedeutet dieses Land für uns?

Der Hauptgedanke, wenn es um dieses Land geht, ist, dass dieses Land für den Himmel steht, wie wir ihn jetzt schon besitzen dürfen und wie wir uns jetzt schon dort aufhalten können.

Es gibt auch Stellen in den fünf Büchern Mose, wo das Land eindeutig so als Ziel der Reise vorgestellt wird. Und da dürfen wir das auch für uns so verstehen, dass wir einmal am Ziel im Himmel ankommen werden. Aber im Wesentlichen ist die Bedeutung von dem Land, der Himmel, wie wir ihn heute schon besitzen und genießen dürfen. Und ich glaube, das ist ein ganz entscheidender Punkt für unser Leben. [00:10:05] Wenn wir das mehr verstehen würden, dass wir zum Himmel gehören und dass wir in Christus jetzt schon versetzt sind in die himmlischen Örter. Wenn wir die Dinge mehr vom Himmel aus sehen würden, die uns jeden Tag begegnen hier auf der Erde, dann würde das unser Leben verändern. Und insofern sind diese drei Aspekte, die ich einleitend gesagt habe, auch für uns zur Ermutigung.

Machen wir Glaubenserfahrungen mit unserem Gott, mit dem Herrn Jesus. Und wir werden auch erleben, der Fels vollkommen ist sein Tun.

Lassen wir uns erinnern, wir sind vergesslich. Wir brauchen Erinnerung und eine aufgeweckte Gesinnung. Und wollen wir wieder daran denken, wo wir gesegnet sind.

[00:11:01] Im Himmel mit den geistlichen Segnungen. Wo unsere Heimat ist, wo unser Zuhause ist. Und in Verbindung damit die Dinge durch Leben, die uns jeden Tag begegnen.

Wenn wir jetzt an dieses Kapitel 22 kommen, dann meine ich, bewegt uns das, wie Gott Vorschriften gibt, die sogar ein Vogelnest betreffen, wo eine Vogelmutter Kinder aufzieht oder Eier brütet.

Ich meine, wir erkennen da etwas von dem Herz unseres Gottes. Auch diese kleinen Dinge sind ihm nicht egal. Auch diese Dinge, da hat er ein Auge darauf. Und auch in diesen alltäglichen Dingen sollen wir sein Herz und seine Wesenszüge zeigen. Ein zweiter Aspekt, der uns beschämt ist, [00:12:03] das menschliche Herz, das ist wirklich verdorben, oder? Gott muss auch über solche Dinge etwas sagen, damit das Volk sich entsprechend seinen Gedanken verhält.

Das menschliche Herz würde alles andere tun, als das, was wir hier gelesen haben. Das denkt nämlich nur an sich, das verfolgt nur seine eigenen Interessen. Aber das Rind des Bruders zu beachten, das für einen unbestimmten Zeitraum ins Haus aufzunehmen und mit durchzufüttern, ich

sage das mal so ganz einfach und ganz platt, das fällt dem menschlichen Herzen nicht ein.

Insofern beschämt uns das.

Aber wir nehmen diese Vorschriften, die Gott gegeben hat, und wollen darin auch eine geistliche Bedeutung für uns erkennen.

Wir wollen in unserem Leben, da wo wir einander begegnen, [00:13:02] im ersten Abschnitt geht es ja um den Bruder, also um den, der aus dem Volk Gottes ist, Bruder und Schwester, wir wollen in diesen Beziehungen Gottes Gedanken und Gottes Wesen zeigen. Und auch in den anderen Bereichen, an die wir kommen werden.

In diesem ersten Abschnitt, in den Versen 1 bis 4 geht es also darum, dass ein Bruder da ist und ihm gilt etwas verloren.

Ich möchte das gerne jetzt erstmal durchgehen, indem ich die unterschiedlichen Dinge ein wenig vorstelle, die dem Bruder verloren gehen können. Das erste, was wir gelesen haben, das ist sein Rind oder sein Kleinfee. Ich glaube, es ist relativ einfach zu verstehen, was ist die geistliche Bedeutung davon. Denn wofür brauchte man denn ein Rind oder ein Kleinfee? Man brauchte es doch, um dem Herrn Opfer zu bringen. [00:14:04] Wenn jemand dem Herrn ein Brandopfer bringen wollte, so fängt 3. Mose 1 an, da fängt es mit der Opfergabe des Rindes an. Aber es konnte auch ein Kleinfee sein und auch bei den anderen Opfern. Ich meine, das Rind oder das Kleinfee, das spricht für uns davon, von einer Wertschätzung von der Person des Herrn Jesus. Von einem Verständnis über ihn und einer Wertschätzung für ihn, die wir dann Gott in Anbetung bringen können. Und es kann sein, dass uns das verloren geht, mir oder dir.

Dass die Wertschätzung für den Herrn Jesus nicht mehr so da ist. Dass uns andere Dinge wichtig sind im Leben. Und dann gehen wir noch sonntags und vielleicht mittwochs oder wann die Stunde ist. Und man sieht es vielleicht gar nicht so direkt. Aber im Herzen hat sich was verändert. [00:15:03] Ich habe gar kein persönliches Verständnis mehr von der Herrlichkeit seiner Person. Das Rind ist verloren gegangen. Das Kleinfee ist verloren gegangen. Und wenn wir das sehen, dann sollen wir da nicht einfach dran vorüber gehen. Du sollst das nicht sehen, wie das verloren geht und dich entziehen. Also sagen, geht mich doch nichts an. Muss er halt mal nicht so viel arbeiten oder muss er halt mal ein bisschen mehr Bibel lesen oder was auch immer wir denken könnten. Wir sollen uns nicht entziehen.

Wenn wir das wirklich sehen, dann merken wir, dem Herrn geht was verloren. Unserem Gott geht etwas verloren. Und auch dem Bruder geht etwas verloren. Und dann dürfen wir uns gebrauchen lassen, um vielleicht mal hinzugehen. Vielleicht mal mit ihm drüber zu sprechen und helfen, dass das Rind wieder zu seinem Besitzer kommt. [00:16:02] Dass da wieder Inhalt und Stoff für Anbetung da ist.

Ist ja auch die Frage, worüber sprechen wir, wenn wir uns treffen, wenn wir uns besuchen. Wir können über vieles sprechen. Wetter, Urlaub, neues Auto, Probleme hier, Probleme da, Krankheiten.

Gut, wenn wir uns darüber austauschen, können wir uns gegenseitig eine Hilfe sein. Aber wenn das alles ist, dann kann es sein, dass das Rind verloren geht und wir haben nicht drüber gesprochen, wir haben keine Hilfestellung gegeben. Können wir noch darüber sprechen, dass wir etwas gefunden haben an dem Herrn Jesus, was uns neu wertvoll geworden ist? Oder ist das Fremdsprache für uns

geworden? Uns auszutauschen über unseren Heiland, über diese herrliche Person, über den Mann des Wohlgefallens Gottes.

Josef schickt seine Brüder, den Vater zu holen. [00:17:03] Und er sagt, er berichtet meinem Vater alle meine Herrlichkeit.

Worüber haben die sich wohl unterhalten, diese Brüder? Wie hast du das gesehen? Wie der Josef da gekleidet war, wie er da am Tisch gesessen hat, was es da zu essen gab. Hast du das gesehen? Hast du das gesehen? Und dann haben sie es dem Vater erzählt. Und der eine hat sich an das erinnert und der andere an jenes. Ob sie sich nicht auf dem Weg darüber unterhalten haben? Josef sagt auch, er zirnt euch nicht auf dem Weg. Streitet nicht miteinander auf dem Weg. Weil dann geht das andere Thema verloren.

Paulus konnte zu den Korinthern nicht über das Geheimnis Gottes sprechen. Er sagt das, wir reden Weisheit Gottes in einem Geheimnis, Weisheit unter den Vollkommenen. Und dann sagt er im nächsten Kapitel, zu euch konnte ich nicht davon sprechen. [00:18:02] Wenn Neid und Streit da ist, wenn ihr fleischlich seid, wie kann ich euch darüber etwas schreiben? Der Schreiber des Hebräerbriefes, der schreibt in Hebräer 5 am Ende. Und wir merken, wie sein Herz überfließt. Über diesen, den Herrn Jesus als hohen Priester nach der Ordnung Melchisedex, über diesen hätten wir viel zu sagen. Aber, ihr seid im höheren Träge geworden.

Da steht nicht, die Dinge sind allzu kompliziert. Die können nur die Brüder, die über 60 sind, begreifen. Das steht da gar nicht. Es liegt nicht daran, dass das Herz des Schreibers nicht voll wäre. Es liegt nicht daran, dass die Dinge so kompliziert sind. Es liegt daran, dass wir im höheren Träge sind. Das war der Punkt.

So kann es sein, dass das Rind oder das Kleinfieh verloren geht. Und dann sollen wir nicht achtlos daran vorüber gehen. [00:19:03] Wir sollen uns nicht entziehen. Wir sollen sie dem Bruder zurück bringen. Das zweite, was genannt wird in Vers 3, das ist der Esel. Und der Esel war im Wesentlichen ein Lasttier. Manchmal wurde er auch zum Reiten benutzt. Im Wesentlichen ein Lasttier.

Ich möchte es gerne mal anwenden auf Dienst für den Herrn. Und es kann sein, dass wir müde werden im Dienst für den Herrn. Dass der Esel verloren geht.

Im Übrigen interessant, der Esel, der ist ja gekennzeichnet durch eine gewisse Störigkeit.

Einen gewissen Eigenwillen. Und allein darin liegt eine wichtige Lektion. Wenn ich in irgendeiner Form nützlich sein will für den Herrn als Diener im Dienst für ihn, [00:20:02] dann muss ich meinen Eigenwillen wegtun. Dann muss ich mich seiner Autorität unterstellen. Der Diener ist dem Herrn verantwortlich. Aber dann kann ein gesegneter Dienst nur dann geschehen, wenn er auch in einem guten Miteinander geschieht. Mit den Geschwistern, mit denen ich am Ort zusammengestellt bin. Beide Seiten sind wichtig. Das macht uns Apostelgeschichte 13 deutlich. Wer hat den Diener berufen? Der Heilige Geist. Der Herr durch seinen Geist. Aber dann hat dieser gleiche Geist auch in der örtlichen Versammlung gewirkt. Und das wurde erkannt. Und dann haben sie ihnen die Hände aufgelegt und sie ausgesandt. Und wenn man das eine betont und das andere vernachlässigt oder umgekehrt, dann ist es immer zum Schaden.

Insofern Dienst für den Herrn erfordert unbedingt, dass unsere Eigenwille ihm untergeordnet wird.

[00:21:06] Ist das vielleicht möglich, dass der Esel verloren geht?

Keine Kraft, keine Freude, kein Interesse mehr dafür da ist, dem Herrn Jesus zu dienen. Und ich meine, mit ihm dienen jetzt nicht unbedingt Dinge, die man großartig nach außen sehen kann, wo man irgendwelche Zeitungsartikel drüber schreiben würde. Das kann auch ein Dienst im Verborgenen sein, wo vielleicht sonst keiner was von sieht. Aber sind wir solche, wo der Esel noch da ist?

Wo wir auch mal Lasten mittragen können.

Einer trage des anderen Lasten. Galater 6.

Nun auch wenn der Esel verloren gegangen ist, soll man ihn zurückbringen. [00:22:01] Das Dritte, was genannt wird in Vers 3, ebenso soll es zu tun mit seinem Gewand.

Gewand oder Kleidung.

Das ist das, was man nach außen an uns sieht. Unsere Lebensführung, unsere Lebensgewohnheiten. Das, was man nach außen so von uns sieht. Nicht nur der Stoff und sein Schnitt und seine Farbe, sondern auch das Verhalten, das Auftreten. Ich muss da gerade so dran denken und ich sage das wirklich mit aller Ehrfurcht, aber manchmal erlebe ich das, wenn da ein kleines Kind ist und ich möchte es auf den Arm nehmen, hat es Angst vor mir. Aber vor dem Herrn Jesus hatten sie keine Angst. Interessant, oder?

Er nahm sie in seine Arme.

Nur mal ein Beispiel.

Aber was hatte der Herr Jesus für ein Auftreten? Was konnte man sehen an ihm? Und Paulus schreibt an die Kolosser, [00:23:03] ihr habt doch Christus angezogen. Zieht den neuen Menschen an. Und was ist der neue Mensch? Es ist Christus.

Aber nicht Christus in Person, sondern Christus, wie er gesehen wird in unserem Leben. Denn da steht, dass er erneuert wird. Wenn es um Christus in Person geht, da gibt es nichts zu erneuern. Vollkommen. Aber der neue Mensch angezogen, Christus, wie er sichtbar wird in uns, da bedarf es der Erneuerung. Der Auffrischung, des Erinnerns. Und dann schreibt der Apostel weiter, zieht nun an, als Auserwählte Gottes, als Heilige und Gelebte, herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Milde und so weiter.

Es kann sein, dass das Gewand verloren geht. Bin ich dann eine Hilfe, dass das Gewand zurückfindet zu seinem Besitzer?

Da wird noch etwas gesagt in Vers 3. [00:24:03] Und ebenso sollst du mit allem Verlorenen deines Bruders tun.

Nun ist das eine ganz allgemeine Aussage.

Es wird also erweitert, nicht nur Rind und Kleinvieh, nicht nur Esel, nicht nur Gewand, sondern alles

Verlorene. Und ich möchte in der Anwendung auf uns jetzt gerne eine Sache herausnehmen, weil ich meine, dass es eine praktische Herausforderung heute ist. Es kann sein, dass Glaubenswahrheiten verloren gehen.

Dinge, von denen wir vielleicht noch völlig überzeugt waren, aber wir werden unsicher. Dinge, die uns vielleicht mal gut bekannt waren, aber die wir gar nicht mehr wissen, die uns gar nicht mehr präsent sind. Ja, die Worte, die klingen vielleicht bekannt, aber ich kann es gar nicht weitergeben, ich kann es gar nicht erklären. [00:25:01] Ich habe mal noch was davon gehört irgendwie, aber es ist nicht wirklich mein Besitz. Glaubenswahrheiten können verloren gehen. Da gibt es verschiedene Möglichkeiten. Ich zeige mal eine Möglichkeit. Ich hoffe, dass ich das auf Anhieb finde, im 1. Timotheusbrief. 1. Timotheus, Kapitel 1, Vers 19.

Da fordert Paulus den Timotheus auf, indem du Glauben bewahrst und ein gutes Gewissen, dass einige von sich gestoßen und so, was den Glauben betrifft, Schiffbruch erlitten haben.

Am Anfang dieses Verses geht es um Glaubensvertrauen. Der Artikel, der ist nur klein gedruckt. Es geht um das praktische Glaubensvertrauen. Diese Hand, die sich klammert an Gott. Das sollte Timotheus bewahren und ein gutes Gewissen. [00:26:03] Und wie können wir ein gutes Gewissen bewahren? Indem wir ein Leben in Übereinstimmung mit Gott führen. Praktisch.

Wenn wir sündigen und unser Gewissen ist noch irgendwie intakt, dann wird das schlagen. Dann haben wir ein sogenanntes schlechtes Gewissen. Im Grunde funktioniert das dann. Aber Timotheus sollte ein gutes Gewissen bewahren. Das heißt, er sollte in seinem Leben in Übereinstimmung sein mit Gott. Und dann sagt Paulus, gerade das haben einige von sich gestoßen. Wir haben kein gutes Gewissen mehr. Wir leben nicht mehr praktisch in Übereinstimmung mit Gott. Und was ist die Folge? Sie haben, was den Glauben betrifft, und jetzt steht der bestimmte Artikel da, es geht um das Glaubensgut, um die Glaubenswahrheiten, um die Glaubensinhalte, um das, was wir glauben. Und da haben sie Schiffbruch erlitten. Und was passiert beim Schiffbruch? [00:27:02] Da verliert man die Ladung. Das Schiff ist doch zum Transportieren einer Ladung gedacht. Und wenn es Schiffbruch gibt, geht die Ladung verloren. Und genau das ist der Punkt. Dadurch, dass das gute Gewissen aufgegeben wurde, haben sie die Glaubensinhalte verloren.

Nicht mehr da.

Licht verloren, sagen wir schon mal so. Ein sündiger Wandel führt dazu, dass wir das Licht verlieren.

Die Glaubenswahrheiten. Judas schreibt, für den einmal den Heiligen überlieferten Glauben zu kämpfen. Es kann verloren gehen. Entweder dadurch, dass wir praktisch unfrei sind, oder dadurch, dass wir uns gar nicht mehr so richtig dafür interessieren. Ich frage jetzt mal zuerst die etwas Jüngeren. Lest ihr noch in der Bibel?

Schön, da freue ich mich.

[00:28:03] Im Wesentlichen hat sich das Leseverhalten verändert. In den Nachrichten ein Bild, eine Überschrift. Dann macht man schon meistens nicht mehr weiter. Wenn, dann liest man noch den Teaser, so diese Zusammenfassung am Anfang. Und dann denkt man, man weiß alles. Und mehr muss man auch nicht wissen zur Not Googles, wenn man gefragt wird. Ist ja kein Problem.

Das mag auch im natürlichen Leben hier und da funktionieren, aber das ist im Glaubensleben zu wenig. Wir müssen die Dinge wissen.

Paulus schreibt dann Timotheus, er soll das bewahren. Er schreibt, du kennst doch die Lehre und bist ihr genau gefolgt. Wir müssen uns damit auseinandersetzen, damit diese Glaubenswahrheiten nicht verloren gehen. Sind wir da einander eine Hilfe?

Das waren die vier Punkte, wo das, was verloren gehen kann, beschrieben wird. [00:29:05] Und jetzt würde ich gerne noch auf drei Punkte hinweisen, wo Gottes Wort uns zeigt, was denn zu tun ist, wenn man das sieht. Das eine in Vers 1 am Ende, zurückbringen.

Das zweite in Vers 2, ins Haus aufnehmen.

Oder man könnte auch sagen, aufbewahren für den Bruder, wenn er gerade nicht verfügbar ist. Nicht wissen, wer es ist oder wem dieses Rind nun gehört, wenn er nicht nahe ist. Dann aufbewahren.

Wenn der richtige Zeitpunkt da ist, kann man es wieder zurückgeben. Und das dritte, was wir gelesen haben in Vers 4 am Ende, du sollst es jedenfalls mit ihm aufrichten.

Ich möchte gerne zu jedem Punkt ein Beispiel aus dem Neuen Testament sagen. Ich meine, wir finden das Zurückbringen schön illustriert bei diesen sogenannten Emmaus-Jüngern.

[00:30:02] Die waren enttäuscht, niedergeschlagen und gingen weg. Weg von den anderen, weg von Jerusalem. So für sich in ihr Haus, da wo sie wohnten. Und lässt der Herr Jesus sie gehen, nicht ohne zu ihnen zu kommen. Und am Ende gehen die Füße in die andere Richtung. Interessant, wir können die Füße sehen. Zuerst gehen sie weg von Jerusalem. Nachdem sie diese Begegnung mit dem Herrn Jesus haben, kehren sie zurück nach Jerusalem. Wir können an den Mund denken, auf dem Weg nach Emmaus haben sie gesprochen über alles, was sich so in Jerusalem zugetragen hat, über ihre Enttäuschung. Als sie zurück kam, worüber haben sie da gesprochen? Wir haben den Herrn gesehen und er hat das und das zu uns geredet. Wir können auch an ihr Herz denken. Auf dem Weg nach Emmaus, niedergeschlagen, auf dem Weg zurück, brennend, brannte nicht unser Herz in uns.

[00:31:06] Da bringt der Herr Jesus zurück.

Ich möchte auch noch den Thomas nennen. Er war auch weggegangen, sozusagen. Vielleicht sagst du, er war ja nur mal für einen Sonntag. Aber immerhin, er war nicht dabei. Als der Herr Jesus in die Mitte der Jünger trat und die Jünger gehen zu ihm. Und dann sagen sie, wo warst du denn? Da müssen wir jetzt aber mal drüber sprechen. Geht doch so nicht.

Ach, so steht gar nicht da. Was sagen sie?

Wir haben den Herrn gesehen.

Das war für Thomas genug, um am nächsten Sonntag dabei zu sein. Wir haben den Herrn gesehen.

Es ist letztlich seine Person, die zurückbringen kann. Wollen wir ihn vorstellen. Aber dafür muss er uns natürlich selber etwas bedeuten. Zurückbringen.

[00:32:01] Zweitens, aufbewahren. Ich möchte ein Beispiel aus der Bibel sagen. Der Johannes Markus.

Der war mal mitgegangen und dann war er zurückgekehrt. Da gab es eine Zeit, da war er irgendwie nicht brauchbar für den Dienst. Barnabas meinte das zwar noch, aber er war nicht so richtig brauchbar. Aber es kam eine Zeit, wo Paulus schreiben konnte, er ist mir nützlich zum Dienst. Und er sagt jetzt nicht, jetzt ist vorbei. Es war sozusagen aufbewahrt für ihn. Er war zurecht gekommen. Und jetzt konnte er wieder nützlich sein zum Dienst. Er war nicht abgeschrieben.

Als er zurecht gekommen war, da lobt Paulus ihn.

Da sagt er, er ist mir nützlich. Und da sagt er auch, dass er aufgenommen werden soll. Und dann das Aufrichten.

[00:33:03] Ich meine das Aufrichten können wir wunderschön sehen im Handeln des Herrn Jesus mit Petrus. Da hatte er gesündigt, hatte den Herrn Jesus verleugnet. Und wie war er zerknirscht.

Wie war er zu Boden gefallen.

Nicht äußerlich, innerlich.

Er ging hinaus und weinte bitterlich.

Er hatte dabei übrigens begriffen, ich war am falschen Platz. Johannes war da nicht gefallen. Aber Petrus war da gefallen. Am Kohlenfeuer, wo man sich wärmte.

Diejenigen, die den Herrn Jesus gefangen nahmen. Aber er geht hinaus.

Nicht nur bitterlich weinen und da bleiben. Nein, auch hinaus gehen. Aber wie kümmert sich der Herr Jesus um ihn. Es gab vorlaufende Bemühungen. Ich habe für dich gebetet.

[00:34:01] Es gab in dem Moment eine Bemühung. Die Blicke dieses Jüngers und die Blicke des Herrn treffen sich.

Dann gab es auch zurechtbringende Bemühungen. Der Jesus hatte eine Begegnung mit Petrus. Und auch in der Öffentlichkeit geht er an die Wurzel und deckt das auf. Nicht um Petrus zu verschrecken. Sondern um Petrus dahin zu führen, dass er sagt. Herr, du weißt alles.

Du erkennst, dass ich dich lieb habe.

Aufgerichtet. Du sollst sie jedenfalls aufrichten. Und was für ein Segen würde daraus kommen, wenn wir so auch miteinander umgehen. Wir leben in einer Gesellschaft, wo eine zunehmende Individualisierung deutlich wird. Und das macht für uns nicht Halt. Wir brauchen einander ja nicht. Jeder hat ja sein Handy. Jeder hat ja sein Einkommen. [00:35:01] Jeder hat ja seine Versicherung. Sein Auto.

In der Welt hat jeder seinen Fernseher. Braucht man sich nicht abstimmen, was man guckt. Jeder für sich.

Das macht für uns nicht Halt, oder?

Aber wir sind zusammengestellt. Wir sind verbunden. In einem Geist zu einem Leib getauft. Und da dürfen wir füreinander Sorge haben. Dürfen füreinander beten.

Schreibt Jakobus so ganz kurz. Betet füreinander. Und wenn wir etwas sehen, wo was verloren geht, dann dürfen wir in Abhängigkeit vom Herrn in der rechten Art und Weise helfen und zurückbringen. Das ist der erste Abschnitt hier, den wir gelesen haben. Jetzt kommt der nächste Vers. Vers 5.

Es soll nicht Mannszeug auf einer Frau sein. Und ein Mann soll nicht das Gewand einer Frau anziehen. Denn jeder, der dies tut, ist ein Gräuel für den Herrn, deinen Gott. [00:36:05] Was bedeutet dieser Vers?

Nun, Gott hat in seiner Schöpfung eine Ordnung gegeben. Er hat den Mann geschaffen und er hat die Frau geschaffen. Mann und Frau schuf er sie.

Nicht nur alles egal, ist nichts alles Gender oder so. Mann und Frau schuf er sie. Und dann hat er eine Ordnung in diese Schöpfung gelegt. Und diese Ordnung in der Schöpfung wird uns in 1. Korinther 11 ganz komprimiert vorgestellt.

Christus ist das Haupt des Mannes.

Das Haupt des Christus ist Gott. Wir merken, es geht um Christus als Mensch. Der Jesus, Gottes Sohn, wird Mensch, kommt in seine Schöpfung und ordnet sich ein, sozusagen, in dieser Schöpfungsordnung. [00:37:01] Er ist das Haupt des Mannes und der Mann ist das Haupt der Frau. Und diese Schöpfungsordnung gilt bis heute. Sie hat keine Halbwertszeit, dass sie jetzt nicht mehr gelten würde. Sie gilt immer noch. Und wenn der Schöpfer in seine Schöpfung eine Ordnung hineinlegt, dann ist das zum Segen. Und wenn die missachtet wird, dann ist es zum Schaden, unbedingt. Und jetzt möchte Gott, dass diese Ordnung und die Einhaltung dieser Ordnung auch äußerlich sichtbar wird.

Ich möchte gerne drei Kennzeichen nennen, die die Bibel uns zeigt, wie dieses Kennen und Ausleben dieser Schöpfungsordnung nach außen sichtbar wird.

Das eine, das ist das Haar.

Das lange Haar der Frau und das kurze Haar des Mannes. [00:38:04] 1. Korinther 11, ganz einfach, sagt Paulus auch, lehrt euch nicht die Natur. Dass es eine unehreine Schande für eine Frau ist, wenn ihr das Haar abgeschnitten oder sie geschoren wäre. Das Haar ist ein ständiges, sichtbares Zeichen für die Einhaltung der Schöpfungsordnung Gottes.

Ein zweites äußeres Zeichen ist die Kopfbedeckung.

Das ist kein ständiges, sichtbares Zeichen, aber ein sichtbares, äußeres Zeichen in einem besonderen Fall. Und in welchem Fall?

Beim Beten und Weissagen. Und weil Beten und Weissagen in 1. Korinther 11 zusammen genannt werden, verstehen wir, es geht um das öffentlich wahrnehmbare Beten. Weissagen kann man ja

nicht für sich alleine zu Hause. [00:39:03] Weissagen ist ja ein Reden aus der Gegenwart Gottes, passend für die Bedürfnisse der Zuhörer. In diesem Zusammenhang wird also deutlich, es geht um eine öffentliche, eine sichtbare, äußerlich wahrnehmbare Sache, ein Beten und Weissagen. Nicht das persönliche Gebet, wie wir das schon mal so sagen, im Kämmerlein. Der Jesus sagt das ja, geh in deine Kammer. Um dieses Gebet geht es nicht.

Aber wenn wir äußerlich wahrnehmbar für andere öffentlich beten oder Weissagen, dann soll der Mann das tun mit unbedecktem Kopf. Und er würde dadurch zeigen, dass er die Schöpfungsordnung kennt und respektiert und einhält. Und die Frau soll es tun mit bedecktem Kopf. Sie soll damit zeigen, ich habe und ich weiß darum und ich anerkenne das eine Macht über mir. [00:40:01] Das zeige ich durch diese Kopfbedeckung.

In 1. Timotheus 2 schreibt Paulus, ich will nun, dass die Männer an jedem Ort beten.

Das gehört mit zu dieser Schöpfungsordnung. Gott möchte, dass die Männer an jedem Ort beten. Die Frauen nicht.

Aber es gibt Situationen, wo auch eine Frau in der Öffentlichkeit betet oder Weissagt. Wenn sie zum Beispiel als Frauen, als Schwestern zusammen sind. Oder wenn die Mutter mit ihren Kindern am Tisch sitzt und der Vater ist unterwegs. Oder wenn eine Schwester eine andere Schwester im Krankenhaus besucht.

Es ist ja gut, wenn man Blumen mitbringt, aber es ist auch gut, wenn man ein Bibelfers mitbringt. Wenn man zusammen betet. Und dann ist es öffentlich. Und dann soll eine Frau, eine Schwester sich bedecken. Und damit zeigen, ich kenne die Schöpfungsordnung und ich möchte sie auch einhalten. [00:41:07] Und hier in 5. Mose 22 sehen wir, dass Gott auch möchte, dass dieser Unterschied zwischen Mann und Frau sichtbar wird in der Kleidung. Das ist der ganz einfache Hintergrund in diesem Vers. Gott hat eine Ordnung in seine Schöpfung gelegt und er möchte, dass die auch äußerlich sichtbar wird. Ich habe diese drei äußerlichen Erkennungsmerkmale dafür genannt.

Jetzt können wir aber auch noch etwas weiter nachdenken darüber. Gott geht es ja um das äußerlich Erkennbare, aber es geht ihm natürlich auch um die Aufrichtigkeit im Herzen, im Inneren. Und da ist auch die Frage, nehme ich als Mann meinen Platz ein, den Gott mir gegeben hat. [00:42:06] Und ich wende es jetzt mal auf uns als gläubige Männer im Jahr 2020.

Nehme ich denn als Ehemann den Platz ein, den Gott mir gibt, dass ich Verantwortung übernehme in meiner Ehe? Wenn ich sage als Ehemann, ach mach du wie du meinst, wird schon gut sein, dann bin ich meiner Verantwortung nicht nachgekommen. Das heißt nicht, dass man sich nicht austauscht. Das heißt nicht, dass die Frau nicht auch einen guten Rat hat, auf den man auch mal hört. War schon beim Abraham so, dass es eine Situation gab, wo Gott sagt, höre auf Sarah, deine Frau. Aber wir müssen als Männer bereit sein Verantwortung zu übernehmen. Für das was geschieht in unseren Ehen und auch in unseren Familien. Wir können als Väter nicht die Erziehungsverantwortung delegieren an unsere Frauen. [00:43:03] Auch wenn sie vielleicht zeitlich viel mehr mit den Kindern zusammen sind und viel mehr arbeiten in dieser Erziehungsaufgabe. Wir müssen die Verantwortung dafür übernehmen. Das möchte Gott. Und er möchte auch, dass wir als Brüder in der örtlichen Versammlung die Verantwortung übernehmen. Das gehört auch zu dieser Schöpfungsordnung, dass die Frauen schweigen sollen in den Versammlungen. Und das bedeutet auch, dass die Männer, steht

im gleichen Kapitel, wenn ihr nun zusammenkommt, so hat ein jeder. Ein Psalm, eine Lehre und so weiter.

Soll alles zur Auferbauung sein. Das muss dann natürlich kanalisiert werden. Und da hat Gott uns ein Hilfsmittel gegeben, unseren menschlichen Verstand. Und da leitet er durch seinen Geist. [00:44:01] Aber die Frage ist, haben wir?

Haben wir wirklich?

Sind wir in dem Sinn Männer, die innerlich bereit sind, den Platz einzunehmen, den Gott uns gibt? Und die Frau hat den Platz der Unterordnung. Sind wir dazu bereit, diesen Platz einzunehmen, auch in unserem Herzen? Innerlich und äußerlich. Und es muss zusammengehen.

Das ist Vers 5. Und der Ernst oder die Wichtigkeit, dass Gott da wirklich etwas daran legt, das wird auch daran deutlich, dass tatsächlich da hier von einem Gräuel für den Herrn gesprochen wird.

Der nächste Vers, die nächsten beiden Verse, sind vielleicht etwas schwierig. Was ist wohl die geistliche Bedeutung darin? Einmal macht es mich irgendwie glücklich, dass Gott auch auf die Vögel achtet. [00:45:03] Sagte Herr Jesus ja auch.

Betrachtet die Lilien auf dem Feld, das sind die Blumen, das Gras. Und Gott kümmert sich darum. Und auch die Sperlinge. Aber dann sagt er auch, ihr seid viel vorzüglicher als sie. Aber wenn unser Gott wirklich auch ein Auge hat auf die Vögel, dann macht es uns doch irgendwie ruhig. Er kennt uns. Und er hat auch ein Auge für uns. Selbst die Haare unseres Hauptes sind gezählt.

Der wesentliche Punkt in Vers 6 und 7, der uns auffällt, ist folgender. Was würde passieren, wenn man die Mutter und die Kinder, die Mutter und die Eier nimmt? Dann wäre keine Möglichkeit mehr für Nachkommenschaft, für Nachwuchs. Aber Gott möchte, dass diese Möglichkeit, dass es Nachkommenschaft gibt, erhalten bleibt. [00:46:05] Er gestattet, die kleinen Vögel zu nehmen.

Er gestattet, die Eier zu nehmen, aber er sagt, du musst die Mutter fliegen lassen. Andersrum würde es auch nicht funktionieren. Hätte er gestattet, die Mutter mitzunehmen, dann wären die Eier nie ausgebrütet worden, dann wären die Jungen umgekommen, ohne die Versorgung der Mutter. Gott möchte also, dass es Nachkommenschaft gibt, dass es Frucht gibt. Und das möchte er erhalten und bewahren und dafür gibt er diese Vorschrift. Und das ist auch in unserem Leben so. Gott möchte Frucht sehen. Gott möchte, dass es Nachkommenschaft gibt. Gott möchte geistlicherweise, dass Frucht hervorkommt. Und jetzt kann es sein, dass Frucht verloren geht.

Aber dann sollen wir nicht mutlos werden. Diese Vogelmutter, die würde jetzt auch nicht mutlos. [00:47:02] Sie würde dafür sorgen, dass es wieder Eier gibt, dass es wieder Junge gibt. Ich glaube, das können wir wirklich gut auch auf das Geistliche anwenden. Einmal, dass Gott wirklich Frucht sehen möchte.

Aber auch, wenn dann aus irgendeinem Umstand es nicht so kommt, wie wir es uns vielleicht denken. Vielleicht hast du dich ein Jahr lang bemüht um jemanden und dann geht er doch weg. Dann sei nicht mutlos. Gott möchte, dass es weiter Bemühung, dass es weiter Frucht, dass es Nachkommenschaft gibt.

Dann haben wir vom Neuen Haus gelesen.

Wenn du ein neues Haus baust, so sollst du ein Geländer um dein Dach machen, damit du nicht eine Blutschuld auf dein Haus bringst, wenn irgendjemand davon herabfällt.

Nun in diesem Gebiet, da gab es im Wesentlichen Häuser mit flachen Dächern. [00:48:05] Die waren auch so gebaut, dass man sich auf dem Dach aufhalten konnte. Wir denken zum Beispiel daran, wie Petrus auf dem Dach war.

Wie Petrus auf dem Dach war und betete. Und dann hatte er dieses Gesicht, wo dieses Tuch mit diesen kriechenden Tieren zu ihm hinuntergereicht wurde. Petrus schlachte es.

Da war ein Haus mit einem flachen Dach und das war üblich damals. Und ohne Geländer bestand die Gefahr, dass jemand herunterfiel. Und da kümmert sich Gott auch um diese Dinge. [00:49:04] Jetzt fragen wir uns, wie können wir das geistlich anwenden auf uns? Nun das Haus, das kann einmal für den Besitz stehen.

Das kann zum anderen für die Familie stehen. Haus wird ja oft in dem Sinn gebraucht, dass es Familie oder Haushalt meint. Und ich meine die Belehrung, die Lektion ist folgende. Dein und mein Besitz und dein und mein Haus, Familie, Haushalt, soll nicht zum Anlass für einen anderen werden, zu Fall zu kommen, Schaden zu nehmen.

Hat mich beeindruckt.

Da war ich ein Jugendlicher und wir hatten in Siegen meinen auswärtigen Bruder eingeladen für eine Jugendstunde. [00:50:04] Und dieser Bruder, der fuhr Mercedes. Und dann sprach er über Anstoß geben. Und da sagte er, das hat mich mal einer angesprochen, warum fährst du eigentlich Mercedes? Und da habe ich gesagt, weißt du was, ich habe mir das ausgerechnet, das ist die billigste Lösung für mich, von A nach B zu kommen. Ich habe den kleinsten Motor da drin, also egal, dann habe ich ihn wirklich abgenommen. Aber dann hat er noch was dazu gesagt. Aber wenn das für dich ein Problem ist, dann kaufe ich mir morgen ein anderes Auto. Seht ihr, das ist diese Gesinnung, die dahinter steckt. Es geht ja nicht um das Fabrikat oder um die Marke, aber es geht um diese Gesinnung. Wenn mein Besitz, mein Verhalten, mein Haus zum anderen ein Anlass ist, dass er sündigt.

Dass er zu Fall kommt, was sein Glaubensleben angeht. Da soll ich Rücksicht drauf nehmen. Wir könnten jetzt wohl mal 14 lesen. [00:51:03] Die Starken, die hatten die christliche Freiheit verstanden. Es gibt keine besonderen Tage, die man halten muss. So Feiertage oder so.

Man kann Fleisch essen, ist kein Problem, das gehört zur christlichen Freiheit. Und Paulus nimmt diese Freiheit kein Stück weg. Er sagt nicht, diese Freiheit gibt es so nicht. Nein, er sagt, ihr seid die Starken. Aber er sagt, wenn dadurch, dass du deine Freiheit gebrauchst, ein anderer zu Fall kommt. Anstoß nimmt, stolpert, hinfällt. Das heißt, etwas tut gegen sein Gewissen und damit sündigt. Dann verzichte auf deine Freiheit. Ich meine, das ist die große Lektion, die wir hier auch lernen. Natürlich gibt es auch die andere Seite.

Nirgendwo räumt die Bibel ein Recht, einen Anstoß zu nehmen.

[00:52:02] Nein, Gott möchte uns weiter belehren. Er möchte, dass wir gerne alle zu Starken werden. Aber hier geht es mal um die Seite der Starken. Und sie werden aufgefordert, Rücksicht zu nehmen.

Wenn das immer so der Fall ist, dann klappt es gut im Miteinander. Klappt es gut im Miteinander auf dem Glaubensweg, wenn wir bereit sind, Rücksicht zu nehmen. Und das ist eine wichtige Lektion.

Jetzt kommen in den Versen 9 bis 11 Belehrungen, die zusammen gehören. Und zwar geht es immer um gemischte Dinge.

Einmal der Weinberg mit zweierlei Samen. Dann das Arbeiten auf dem Feld, das Pflügen mit zwei unterschiedlichen Tieren. Und dann das Kleiden mit Kleidungsstücken aus verschiedenartigem Stoff.

[00:53:10] Ich meine, der Punkt, der uns gezeigt wird, ist der, dass es im Leben des Gläubigen keine gemischten Prinzipien, keine gemischten Grundsätze geben soll.

Keine falschen Verbindungen, könnte man auch sagen.

Beim Weinberg geht es sicher um Freude.

Freude und Genuss, den man hat dann an dieser Frucht. Wenn wir das nachlesen, ich glaube im Buch der Richter, Kapitel 9, da ist diese Parabel, das was Glaubiotam sagt. Und da sagt der Weinstock, sollte ich meinen Wein, meinen Traum, meinen Most aufgeben, der Götter und Menschen erfreut. Wie ist das mit den Freuden, die wir suchen? Sonntags Freude im Herrn Jesus und montags bis freitags. [00:54:03] Was suche ich da für Freude? Und dann samstags?

Wo suche ich Freude?

Habe ich da vielleicht gemischte Prinzipien in meinem Leben? Mache ich einen Unterschied? Ja, ist ja ganz gut, sonntags uns mit dem Herrn Jesus beschäftigen. Ja, aber der Samstag gehört doch mir, ist doch meine freie Zeit, da kann ich doch Freude woanders suchen. Du sollst nicht mit zweierlei Samen besäen.

Das Ergebnis würde sein, muss ich kurz erklären, damit nicht die Fülle des Samens, den du gesät hast und der Ertrag des Weinbergs geheiligt werden. Bei mir in der Bibel steht eine Anmerkung, das heißt, als Strafe dafür dem Heiligtum verfallen.

Da würde ein Wannen darauf liegen und sie dürften nicht für sich selbst gebraucht werden. So wie bei der Einnahme von Jericho, Gott gesagt hat, du sollst die Dinge, das Silber, das Gold verwannen. [00:55:06] Reservieren Heiligen für Gott, nicht für den Gebrauch des Menschen. Also, am Ende geht alles verloren. Ich glaube, das kennen wir auch, oder? Wenn wir im Blick auf die Freuden, die wir suchen, so gemischte Prinzipien haben, haben wir am Ende gar nichts mehr. Wir verlieren die Freude am Herrn Jesus ganz, weil so halb und halb geht eben nicht. Und wir merken, dass diese andere Freude, das ist gar keine richtige Freude. Das ist vielleicht ein momentanes Glücksgefühl oder eine momentane Befriedigung, aber echte tiefe Freude ist das nicht. Keine gemischten Prinzipien dabei, in unserem Leben durchgängig sein.

Das zweite nicht, pflügen mit einem Rind und einem Esel zusammen.

Jetzt geht es um die Arbeit, hier buchstäblich die Arbeit auf dem Feld. Und da ist es kein Problem, zwei Rinder zusammen zu jochen. [00:56:04] Hat der Elisab, perfekt im Griff gehabt. Der hatte sogar zwölf Jochrinder. Zwölf mal zwei, der konnte arbeiten. Das war ein fleißiger Mann, der hatte Ahnung in seinem Beruf. Und daraus wird er berufen in den Dienst. Er war nicht arbeitslos, er hatte da so ein krankes Tier, wo er da irgendwie am Feld so ein bisschen mit... Der war mittendrin und hatte die Sache in Treue und mit Fleiß betrieben. Und da ruft der Herr ihn durch den Elisab.

Aber hier Rind und Esel zusammen, nein.

Auch in der Arbeit, die wir tun. Denk jetzt mal an den Beruf oder an den Haushalt. Nicht mit gemischten Grundsätzen, gemischten Prinzipien. Ja natürlich will ich dem Herrn Jesus treu sein, aber so ein bisschen an der Karriere arbeiten ist auch nicht schlecht, oder? [00:57:03] Kann ich doch dann auch sonntags mehr in den Beutel tun, ist doch gut, oder? Geht ja nicht darum, dass man nicht irgendeinen besonderen Posten haben darf. Hatte Daniel ja auch, oder?

Hatte Josef auch.

Aber haben sie die durch ein Verfolgen von gemischten Grundsätzen erreicht? Im Gegenteil, im Gegenteil.

Der Daniel hat gesagt, mein Ziel ist mich nicht zu verunreinigen. Und da setze ich alles dran. Und am Ende war der Oberminister der zweite Mann hinter dem mächtigsten Herrscher der Welt. Und der Josef?

Fern sei es von mir, dass ich gegen den Herrn sündige. Da ließ er lieber sein Gewand zurück und lief weg von dieser Frau von Potiphar. Und ja, er kam erst ins Gefängnis.

Aber dann wurde er zweiter Mann in Ägypten. [00:58:01] Nicht weil er nach Karriere gestrebt hat, aber er war treu. Und wenn Gott ihm dann diesen Platz gibt, darum geht es nicht. Aber es geht darum, was sind unsere Motive? Was sind unsere Handlungsmotivationen?

Was sind unsere Prinzipien?

Ist das gemischt oder ist das geradlinig, durchgängig? Ihr könnt nicht Gott dienen und den Mammon, sagte Herr Jesus.

Ich möchte es gerne aber auch auf die geistliche Arbeit beziehen. Auch im Geistlichen sollen wir ja pflügen und säen und tätig sein. Aber wir können es nicht mit gemischten Prinzipien und wir können es nicht in einer falschen Dienstgemeinschaft.

Gott möchte es nicht.

Wenn wir zusammenarbeiten, dann müssen wir auch das gleiche Ziel haben. [00:59:01] Und dann kann ich nicht den Büchertisch zusammen machen mit einem Gläubigen, der irgendeinen christlichen Weg geht, aber nicht im Namen des Herrn Jesus versammelt ist.

Was soll ich denn machen, wenn sich welche bekehren? Machen wir halbe halbe oder was? Der erste geht mit dir, der nächste geht mit dir. Und da kommen Fragen, was sollen wir ihnen denn

sagen? Geht nicht, wir können so nicht zusammenarbeiten. Du sollst nicht pflügen in diesem unterschiedlichen Joch.

Es geht nicht nur um Gläubige oder Ungläubige. Da gibt es auch viele Belehrungen zu, 2. Korinther 6. Ist uns das klar, auch als noch unverheirateten Jüngeren, dass der ungläubige Klassenkamerad oder die ungläubige Klassenkameradin, und wenn sie noch so hübsch und so gut erzogen ist, dass sie nicht in Frage kommen?

[01:00:01] Unbedingt nein.

Auch nicht mit dem Gedanken, vielleicht bekehren sie sich ja dann. Kann ich noch ein Zeugnis sein?

Oder im Geschäft?

Teilhaber in einem Unternehmen?

Geht nicht.

Welche Gemeinschaft hat Licht mit Finsternis? 2. Korinther 6.

Wenn ich es eben auf die Ehe bezogen habe, muss ich dazu sagen, das ist nicht der erste Gedanke bei 2. Korinther 6. Warum nicht?

Weil dann steht, geht aus ihrer Mitte hinaus. Und wenn ein ungleiches Joch in einer Ehe eingegangen worden ist, kann man nicht mehr hinausgehen. Kann man nicht mehr weggehen, trennen.

Aber das Prinzip können wir natürlich anwenden. Das Prinzip, dass keine Gemeinschaft möglich ist, [01:01:02] keine Verbindung da sein kann, meine, das dürfen wir uns einfach nochmal so ganz bewusst machen. Und wie gesagt, auch was die geistliche Arbeit betrifft, nicht in einem falschen Joch, in einer falschen Dienstgemeinschaft. Und auch das, was man in unserem Leben nach außen sieht, das soll auch geradlinig und durchgängig sein.

Es geht ja wieder um die Kleidung, wie gesagt, das, was man nach außen sieht, unsere Lebensgewohnheiten.

Wie ist das?

Ich kannte einen Bruder, hält mir gerade ein, darf ich mal so sagen, im Urlaub kaufte der die Bild-Zeitung.

Will ich jetzt nicht drüber sprechen, aber das Prinzip, im Urlaub ist egal, oder? [01:02:01] Wir sind ja nur drei Wochen im Jahr, oder? Vielleicht auch zweimal, drei oder egal. Im Urlaub können wir doch mal... Nein, auch unsere Gewohnheiten, das, was man dann an uns sieht, das soll durchgängig sein. Nicht unterschiedlich, heute so, morgen so. Und dann kommt ein letzter Punkt in Vers 12. Und ich freue mich, dass der hier an der Stelle steht. Es ist eigentlich eine Erinnerung hier in Vers 12. Quasten sollst du dir machen an den vier Zipfeln deiner Hülle, womit du dich umhüllst.

Es hat einen Bezug zu 4. Mose Kapitel 15.

In 4. Mose 15 am Ende.

Ich lese ab Vers 37. Und der Herr sprach zu Mose und sagte, Rede zu den Kindern Israel und sprich zu ihnen, dass sie sich eine Quaste an den Zipfeln ihrer Kleidung machen bei ihren Geschlechtern [01:03:05] und dass sie an die Quaste des Zipfels eine Schnur aus blauem Purpur setzen. Und es soll euch zu einer Quaste sein, dass ihr, wenn ihr sie anseht, euch an alle Gebote des Herrn erinnert und sie tut. Und dass ihr nicht umherspähst eurem Herzen und euren Augen nach, denen ihr nachruht, damit ihr euch an alle meine Gebote erinnert und sie tut und eurem Gott heilig seid.

Ich bin der Herr, euer Gott, der ich euch aus dem Land Ägypten herausgeführt habe, um euer Gott zu sein. Ich bin der Herr, euer Gott.

Was für eine Motivation für diese Anordnung. Ich habe euch doch herausgeführt aus Ägypten, ich habe euch erlöst und ich habe das getan, um euer Gott zu sein, weil ich diese Gemeinschaft, diese Beziehung zu euch eingehen wollte. [01:04:01] Und jetzt gebe ich euch diese Hilfe. Macht euch eine Quaste an die Kleider und dann seht ihr sie. Beim Gehen, gerade beim Gehen durch die Wüste, diesem Land entgegen, muss man schon mal nach unten gucken, damit man einen sicheren Tritt macht, damit man nicht an einen Stein stößt, damit man den Weg findet und erkennt. Und wenn man dann guckt, den richtigen Weg zu finden, dann geht der Blick vorbei an dieser Quaste. Dann siehst du sie beim Gehen, beim Schritt. Und wir haben verstanden, warum? Um uns zu erinnern. Da ist ein Gott, der hat uns seine Gedanken mitgeteilt und auf unserem Weg, den wir gehen, wollen wir diese Gedanken gerne beachten. Wir wollen die nicht vergessen.

Gott gibt eine Erinnerung.

Die Juden haben da ja interessante Sachen draus gemacht, da haben sie sich so kleine Kästchen auf die Hand gebunden oder so Zettel eingenäht unten in den Saum der Kleider, [01:05:04] wo vielleicht ein Gebot drauf steht. Aber der Gedanke kommt aus Gottes Wort, diese Quaste. Und was sollte unten an der Quaste sein? Eine Schnur aus blauem Purpur.

Die Farbe des Himmels.

Sie guckten auf den Weg und da sieht man manche Schwierigkeit, da sieht man manches Problem und manche Not. Aber dann geht der Blick an dieser Quaste entlang, dass wir in Treue und Gehorsam den Weg gehen und dann geht der Blick an dieser Schnur vorbei. Und wir denken daran, und der Weg ist nicht alles. Es gibt ein himmlisches Ziel. Und das Problem, das ist nicht alles. Es gibt einen Heiland im Himmel, verherrlicht, einen hohen Priester, der für uns da ist. Und das gibt unserem Leben Ausrichtung. Und das gibt Ermutigung. Was für einen Sinn macht das?

[01:06:03] Die Quaste und die Schnur von blauem Purpur. Und jetzt merken wir wieder, wie wir in Verbindung gebracht werden mit dem Land. Wenn das, dieser Gedanke an den Himmel, als Ziel, aber auch, dass wir jetzt schon in Christus da sind, wenn das mehr in unserem Herzen ist, dann wird das unseren Weg prägen. Dann wird uns das einen Weg gehen lassen, der hier auf der Erde auch zur Ehre des Herrn Jesus ist. Aber ein Weg, wo die Freude über das, was uns in Christus geschenkt ist, und über das, was vor uns liegt, unsere Herzen erfüllt. Und ein Weg, auf dem wir Kraft haben, weil wir uns daran erinnern, da ist einer im Himmel, und der ist tätig für uns. Der verwendet sich für

uns.

Von dem kommt alles, was wir brauchen, auf dem Weg. [01:07:01] Und er hat uns auch den Zugang zu Gott im Heiligtum freigemacht. So enden diese Vorschriften, die wir gelesen haben.

Sein Abschnitt hier in diesem Kapitel, an den vier Zipfeln deiner Hülle.

Egal, ob du nach links, nach rechts, nach vorne, nach hinten guckst, immer würde der Blick auf diese Quaste und auf diese Schnur von blauem Purpur fallen. Und das gibt unserem Leben Ausrichtung. Und da finden wir die Kraft, die wir brauchen.

Ich glaube, dann ist es ein glückliches Leben. Ein Leben, wo auch Rind und Kleinvieh da sind, um Anbeter zu sein.

Ein Leben, wo auch der Esel da ist, um Lasten zu tragen, um für den Herrn tätig zu sein. Ein Leben, wo das Gewand, das Kleidungsstück da ist, [01:08:01] dass man Christus in unserem praktischen Verhalten sieht. Und ein Leben, wo wir die Glaubenswahrheiten kennen und uns daran freuen, an dem, was uns durch den Herrn Jesus geworden ist. 249 Freude meines Heiles hast du mir geschenkt und auf jeden Zwiebeln in dein Herz gesteckt.

[01:09:10] Freude am Gott Gottes, sie zu dir geschenkt, gib mir, warum Freiseit die Lieben gewinnt.

Freude der Gemeinschaft mit den beiden hier, festigt mich im Glauben auf den Blick zu dir.

Heilig schau ich aufwärts, bald kommst du zurück.

[01:10:10] Wer kann es beschreiben, dieses große Glück.

Amen.